

Siegman, Henry: Sharon's Phony War, in „The New York Review of Books“ December 18, 2003.

Der Autor, einstiger geschäftsführender Direktor des „American Jewish Committee“ und Überlebender der *Shoah*, sieht das Ende des nationalen Konsens in Israel nach der Prinzipienklärung von Ami Ayalon und Sari Nusseibeh vom Sommer 2003, der sich mittlerweile rund 200.000 Israelis und Palästinenser angeschlossen haben, dem Brief von Wehrdienstverweigerern, der Kritik des Luftwaffenchefs Moshe Yaalon, den Ausführungen vier ehemaliger Geheimdienstchefs und der „Genfer Initiative“ für gekommen. Ihnen gemeinsam sei die Überzeugung, dass der Kampf gegen den Terror nicht mit militärischen Mitteln, sondern nur durch Perspektiven für eine politische Lösung gefunden werden kann.

Damit wehrt Siegman Eindrücke ab, dass es Ariel Sharon um den Sieg über die palästinensische Gewalt gehe. Richtig sei vielmehr, dass die Ansprüche des palästinensischen Volkes auf nationale Selbstbestimmung zunichte gemacht werden sollen. Die Aufnahme von ernsthaften Verhandlungen würden Sharons leere Versprechungen eines palästinensischen Staates zum Vorschein bringen. Siegman zitiert zustimmend den Militärkommentator von „Haaretz“, Ze'ev Schiff, wonach der Regierungschef der Öffentlichkeit Sand in die Augen streuen würde und manche Journalisten seine Komplizen seien. Solange Washington an den Kurs Sharons glaube, so lange blieben die USA für den Frieden im Nahen Osten irrelevant, zeigt sich der Autor überzeugt.

Reiner Bernstein